

«Krankenkassen-Prämien werden wohl wieder steigen»

Wie suchen Schweizerinnen und Schweizer einen Spital aus? Wie lange darf der Anfahrtsweg sein? Und wie gehts mit den Prämien weiter? Antworten darauf gibt Groupe-Mutuel-CEO Thomas Boyer.



von
Marcel Urech

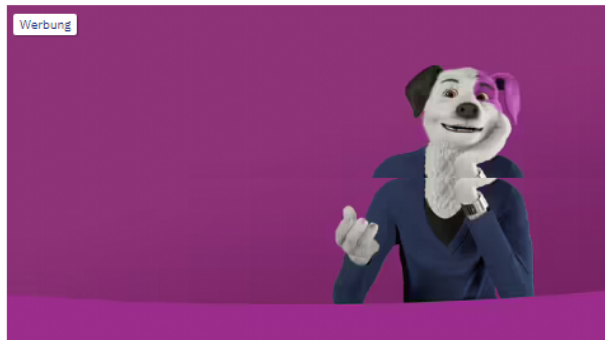


Vielleicht brauche es ein Trip Advisor für Spitäler, um die Kosten zu senken, sagt Boyer weiter.
Tamedia

Darum gehts

- Jeder zweite Schweizer Spital kann nicht genug Leute behandeln, um die Qualität der Behandlung sicherzustellen.
- Die vielen Spitäler verursachen zudem Kosten, die auch die Patientinnen und Patienten mittragen müssen.
- Darum wäre ein Trip Advisor für Spitäler wohl sinnvoll, sagt der CEO von Groupe Mutuel.

Groupe Mutuel hat 1200 Personen in der Schweiz gefragt, wie sie einen Spital auswählen und ob sie bereit sind, für eine bessere Behandlungsqualität eine längere Anfahrt in Kauf zu nehmen. 20 Minuten hat mit CEO Thomas Boyer über die Ergebnisse der Studie (siehe Box) unterhalten.



Jetzt profitieren.

Der Countdown läuft. Kredit mit 20% Online-Rabatt.

Mehr erfahren

Herr Boyer, in der Schweiz gibt es im internationalen Vergleich sehr viele Spitäler. Ist das gut oder schlecht?

Wir müssen uns fragen, ob wir in der Schweiz wirklich 280 Spitäler brauchen. Nur Frankreich hat in Europa mehr Spitäler als die Schweiz. Das kostet. Es wäre sinnvoll, stattdessen ambulante Behandlungen zu stärken. Und die Planung der Spitäler sollte auf nationaler Ebene statt in den Kantonen stattfinden.

280 Spitäler in der Schweiz – wie behält man da bloss den Überblick?

Die Patientinnen und Patienten hören auf Tipps von Bekannten und Ärzten, wie die aktuelle Studie von uns zeigt. 80 Prozent der Befragten sind bereit, einen längeren Weg auf sich zu nehmen, wenn die Qualität der Behandlung steigt. Fast alle Schweizerinnen und Schweizer erreichen zum Glück in 30 Minuten ein Spital. Für Notfälle ist das wichtig. Aber bei komplexen Eingriffen sind wir bereit, zu reisen.

Warum ist es ein Problem, wenn die Schweiz so viele Spitäler hat?

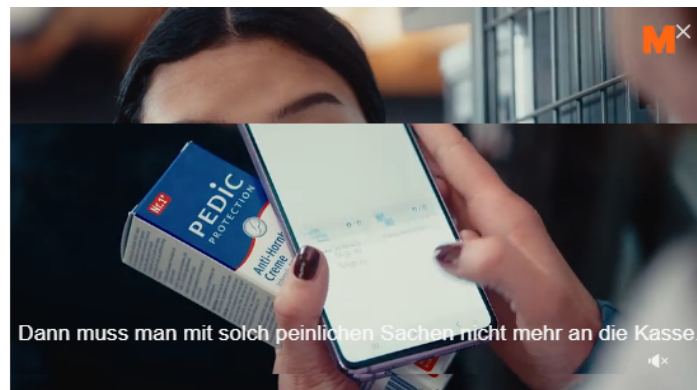
Wir haben dazu auch eine Studie gemacht. Jeder zweite Spital in der Schweiz kann nicht genug Patientinnen und Patienten behandeln, um eine konstante Qualität der Behandlung sicherzustellen. Und die vielen Spitäler verursachen Kosten, die am Ende auch die Patientinnen und Patienten mittragen müssen.

Krankenkassen sind 2022 trotzdem günstiger geworden. Werden die Prämien weiter sinken?

Die Prämien waren in den letzten zwei Jahren zwar stabil. Ich gehe aber davon aus, dass sie nun wieder steigen. Das Coronavirus hat dazu geführt, dass viele Operationen ausblieben. Die Patientinnen und Patienten holen diese nun nach. Damit steigen die Gesundheitskosten ziemlich – und wohl auch die Prämien.

Lässt sich die Preisspirale nach oben erklären?

Zum Teil. Die Lebenserwartung steigt und die Behandlungsmethoden und Medikamente werden immer besser. Andere Dinge lassen sich aber nur schwer erklären. Etwa die Tatsache, dass Medikamente in der Schweiz viel teurer sind als im Ausland. Auch die hohe Spitaldichte in der Schweiz sollten wir hinterfragen. Aber wenn wir nur die Anzahl Spitäler reduzieren, wird das nicht automatisch eine Senkung der Betten zur Folge haben. Wir benötigen Flexibilität und nationale Koordination – das hat uns Covid klar gezeigt.



Haben Frauen und Männer unterschiedliche Bedürfnisse? Welche?

Frauen legen mehr Wert auf die Fachkompetenz der Spitäler, die Männer achten stärker auf flexible Besuchszeiten. Und bei den Jungen hat Flexibilität einen höheren Stellenwert als bei älteren Patientinnen und Patienten. Die Unterschiede sind aber nicht riesig, sie bewegen sich im einstelligen Prozentbereich.

Die Behandlungsqualität ist für alle das wichtigste Kriterium. Braucht es ein Trip Advisor für Spitäler?

Das wäre sicher eine Möglichkeit. Bessere Qualität – das sollte nun das Ziel sein. Wollen wir die Gesundheitskosten senken, müssen wir auf Qualität statt auf Quantität fokussieren. Und wir müssen neue Instrumente schaffen, um die Qualität zu messen. Schaffen wir das, könnten auch die Prämien wieder sinken.

So suchen Schweizerinnen und Schweizer einen Spital aus

Der Krankenversicherer Groupe Mutuel hat im November 2021 1200 Personen in der Schweiz gefragt, wie sie einen Spital auswählen. Das wichtigste Kriterium ist laut Studie die Fachkompetenz des medizinischen Personals. Um die Qualität eines Spitals zu eruieren, achten die Befragten vor allem auf die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten und auf die Anzahl der behandelten Fälle pro Jahr. Zentral sind dabei die Empfehlungen der Ärzteschaft und der Angehörigen. Die Mehrheit vertraut zudem den Angaben ihrer Krankenversicherung bezüglich Behandlungsqualität. Um für einen schweren Eingriff zu einem spezialisierten Spital zu gelangen, nehmen die Patientinnen und Patienten gerne eine Anfahrtszeit von einer Stunde oder mehr auf sich.